

# endlich. leben – endlich. trauern

Predigt am Ewigkeitssonntag, 25. Nov. 2018 – Von Pfr. Christoph Lang

*Die Gnade unsres Herrn Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen.*

Liebe Gemeinde!

Heute am Totensonntag denken wir noch einmal in besonderer Weise zurück an die Menschen, von denen wir im vergangenen Kirchenjahr Abschied nehmen mussten... Viele Namen, viele Gesichter stehen auch mir vor Augen, und so unterschiedlich wie die Menschen waren die Abschiede: da gab es die „Erlösung“ nach einer langen Leidenszeit, da waren aber auch ganz plötzliche und unerwartete Abschiede dabei, auf die wir uns nicht vorbereiten konnten, und oft genug waren es ambivalente Gefühle beim Abschied: manchmal Erleichterung, manchmal auch tiefe Dankbarkeit, dann aber wieder der Schmerz und das Nichtverstehen, bis hin zur Klage und zum Widerstand – warum jetzt, warum gerade er, warum gerade sie?

Oft auf dem Friedhof haben wir Worte aus dem biblischen Weisheitsbuch Kohelet gehört, das auch das Buch des Predigers genannt wird, wie vorhin in der Lesung: **„Alles hat seine Zeit.“** Ja, manche willigen ein, und doch sagen manche auch zurecht: Das ist ein hartes Wort. Wir hätten gerne noch so vieles gemacht, so vieles unternommen, so vieles besprochen...

Liebe Gemeinde,

wenn ich mich frage, welche Worte mich tragen und was mir Kraft gibt, Woche für Woche Menschen in ihrer Trauer und beim letzten Gang auf den Friedhof zu begleiten, dann fallen mir ein paar wenige, aber dafür umso wichtigere Sätze aus der Bibel ein.

## **[Das Erste. Endlich sein.]**

Ein Psalmwort aus dem 90. Psalm begleitet mich seit vielen Jahren, das uns alle daran erinnert, dass unsere Lebenszeit begrenzt ist: **„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“** Oder, wie eine moderne Übersetzung sagt (“Und Gott chillte“): **„Lehre uns, das Leben bis zum Tod in deinem Sinne zu gestalten.“**

Die tiefe und grundlegende Einsicht, dass wir endliche Wesen sind, dass unsere Lebenszeit begrenzt ist, stand wohl früheren Generationen noch deutlicher vor Augen – da war der Tod nicht ein kurzer Zwischenfall in der Klinik, sondern gehörte zum Alltag der Menschen dazu und die Menschen lernte damit etwas fürs Leben. Gegenwärtig gibt es

zum Glück wieder achtsame und weise Ansätze, die den Tod nicht kleinreden, wegdrücken, abschieben, sondern vielmehr realistisch darauf schauen, dass wir trotz modernster Medizin und trotz enormer Fortschritte in der Gesundheitsvorsorge dennoch besser leben, wenn wir „endlich leben“, wenn wir uns immer wieder bewusstmachen, dass alles endlich ist.

Nicht nur im Blick auf unseren blauen Planeten setzt sich die Einsicht durch, dass unsere Ressourcen endlich sind. Auch im persönlichen Bereich erleben es viele als heilsam, wenn sie angesichts der eigenen Endlichkeit die Prioritäten regelmäßig überprüfen und in diesem Sinne das Leben gestalten. Wer so – von Zeit zu Zeit – auf seine eigene Begrenztheit und Endlichkeit schaut, wird sich nicht so leicht verrückt machen lassen von all dem, was einem in Medien und Werbung und im Mainstream unserer westlich-industrialisierten Gesellschaften als WICHTIG oder gar LEBENSNOTWENDIG verkauft wird.

### **[Das Zweite. Mein Leben in Gottes Hand]**

Das andere Psalmwort aus Psalm 31 drückt meine Hoffnung aus, die ich mit vielen Menschen hier in der Kirche und mit vielen Menschen des Glaubens, über die Grenzen von Konfessionen und Religionen hinweg, teile: „**Meine Zeit steht in Deinen Händen, Gott.**“

Diese Hoffnung ist es, die mich antreibt, die ich gelernt habe von denen, die mir den Glauben lieb gemacht haben, von meinem Opa und von meinen Eltern, und dieses Grundvertrauen ins Leben habe ich auch, wenn ich an die Zukunft meiner Kinder denke.

Liebe Gemeinde,

unser hektischer und oft auch in Millisekunden getakteter Alltag braucht vielleicht nichts Nötiger als dieses Durchatmen, dieses Innehalten, diese – wenn Sie so wollen – Mantra: „**Meine Zeit steht in Deinen Händen!**“ Ich kann mir das vorsagen, wenn ich am Grab stehe und wenn die Tränen kommen. Ich kann mich daran erinnern lassen, wenn ich im Wartezimmer sitze und auf die Diagnose warten muss. Ich kann das den jungen Eltern sagen, wenn sie das Glück kaum fassen können mit dem Neugeborenen im Arm, aber auch die Last der Verantwortung spüren in einer Welt, die nicht einfacher geworden ist in all den Jahren. Dann möchte ich den Eltern und auch den Großeltern zurufen: Sagt es Euren Kindern und zeigt es Euren Enkeln, dass Ihr Vertrauen habt. Dass Ihr dem Leben – in Freud und Leid – etwas abgewinnen könnt. Dass Ihr Hoffnung habt. Weil Ihr selber es wisst und darauf baut: Meine Zeit steht in Gottes Händen.

Unsere Kirchengemeinde in Eggenstein wie auch unsere kommunale Gemeinde bietet uns ein vielfältiges Netzwerk an, in dem wir uns verorten können, indem wir einander unterstützen können, in dem einer den anderen daran erinnert: **Unsere Zeit steht in Gottes Händen!**

In Tagen wie diesen ist das schon wieder ein Glaubensbekenntnis. In Zeiten wie diesen, wo Konsum und Material und Selbstverwirklichung alles zu bestimmen scheinen, wo – liebe Konfis, Ihr kennt das – ein „Black Friday“ und danach ein „Cyber Monday“ alle verrückt machen und das Weihnachtsgeschäfte einläuten und ankurbeln sollen, ist so ein Satz heilsam! Ist so eine Erinnerung immer eine Unterbrechung des Alltags. In homöopathischen Dosen benutzt, entfaltet diese Wahrheit ihre heilende Kraft: Es stimmt gar nicht, dass es nur um das „Carpe Diem“ ginge. Dass ich mir jetzt dies und jenes „holen“ muss, um bloß nichts zu verpassen. Es stimmt das andere für alle, die glauben, die vertrauen können: Unsere Zeit steht in GOTTES Hand. Menschen lassen sich berühren, verändern ihr Leben und ihre Haltung. Spüren: Ach Gott, meine Zeit ist ja in Deiner Hand. Und merken: Darum nehme ich mir Zeit für mich selbst, für die Stille, und dann auch für andere Menschen, und verschenke Zeit, heute wohl mit das Kostbarste, was es gibt. Weil ich weiß: **„Meine Zeit steht in Deinen Händen, Gott.“**

### **[Und das Dritte. Alles hat seine Zeit.]**

Das dritte Bibelwort stammt aus dem bereits erwähnten, eher skeptisch-realistischen Buch Kohelet, dem „Prediger“: **„Alles hat seine Zeit.“**

Lachen hat seine Zeit und Weinen hat seine Zeit. Es ist die tiefe grundmenschliche Weisheit: Nach dem Regen kommt die Sonne. Nach der Nacht der neue Morgen. Nach der Trauer werden Tage kommen, die mich fröhlich machen und ich herzlich lachen kann.

Diese Kraft der Hoffnung entnehme ich den biblischen Mutmach-Geschichten, nicht zuletzt jenen geheimnisvollen Erzählungen vom Tod und der Auferweckung Jesu im Neuen Testament. Aber – und das ist der Realismus der Bibel – auch hier sind es drei Tage zwischen Karfreitag und Ostermorgen, es geht nicht über Nacht, es dauert, und wir müssen es mit den Trauernden aller Generationen und aller Nationen aushalten, dass es das Dunkle gibt, dass wir selber begrenzt sind, endliche Wesen, Erdlinge – um so und um dann erst mit Hoffnung weiterzugehen.

Ich wünsche uns allen, dass wir durch die Trauer hindurch unseren Weg finden – mit Jörg Zink gesprochen, immer wieder den Weg gehen:

*„Die Trauer ist wie ein Gang über eine Brücke, hinüber und herüber. Hinüber, dorthin, wo der Andere ging. Und zurück, dorthin, wo man mit ihm war alle die Jahre des gemeinsamen Lebens. Und dieses Hin- und Hergehen ist wichtig. Denn da ist etwas abgerissen. Die Erinnerung fügt es zusammen, immer wieder. Da ist etwas verloren gegangen. Die Erinnerung sucht es auf und findet es. Da ist etwas von einem selbst weggegangen. Man braucht es. Man geht ihm nach. Man muss es wiedergewinnen, wenn man leben will. Man muss das Land der Vergangenheit erwandern, hin und her, bis der Gang über die Brücke auf einen neuen Weg führt.“*

Diese Brücke zu betreten, liebe Gemeinde, kostet Kraft und braucht Mut. Aber es lohnt sich. Alle, die sich ihrer Trauer gestellt haben, das erlebe ich mit großem Respekt vor allem beim Abschied von jungen Menschen, gehen gestärkt und gereift ihren Weg. Ihr Blick ändert sich und sie werden offen für andere, oft auch offen für Fragen des Glaubens und der Spiritualität. Sie wissen es und haben es bereits erfahren: Alles hat seine Zeit.

Wer sich der Trauer stellt, wer die Brücke von Zeit zu Zeit betritt, der wird (1.) endlich leben, der kann (2.) dem Leben vertrauen, weil er weiß, dass unsere Zeit in Gottes Händen steht, und der (3.) wird und bleibt offen für Lachen und Weinen, für Geburt und Tod, und der weiß, dass das eine nicht ohne das andere zu haben ist.

Noch einmal Jörg Zink dazu:

*„Dass du unberührt bleiben mögest von Trauer, unberührt vom Schicksal anderer Menschen, das wünsche ich dir nicht. So unbedacht soll man nicht wünschen.*

*Ich wünsche dir aber, dass dich immer wieder etwas berührt, das ich dir nicht so recht beschreiben kann. Es heißt „Gnade“. Gnade ist ein altes Wort, aber wer sie erfährt, für den ist sie wie Morgenlicht.*

*Man kann sie nicht wollen und nicht erzwingen, aber wenn sie dich berührt, dann weißt du: Es ist gut.“*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*

**Lied EG 644, 1-3 Meine Zeit steht in deinen Händen**